

Abenteuer Musikpädagogik

Die Universität Mozarteum ist von 19. bis 22. April Gastgeber des bislang größten in Salzburg abgehaltenen Musikpädagogik-Treffens. Zum 25. Internationalen EAS-Kongress der „European Association for Music in Schools“ werden mehr als 300 Teilnehmer erwartet.

THOMAS MANHART

BILD: SNIROSTLER - FOTOLIA

Wer die Bildungsdebatten und unterschiedlichen pädagogischen Ansätze allein im kleinen Österreich verfolgt, der kann sich vorstellen, um wie viel stärker die Differenzen innerhalb der europäischen Regionen ausgeprägt sind. Die Prioritäten im Bildungssektor und der Pädagogik werden von Land zu Land höchst unterschiedlich gesetzt, ebenso variiert der jeweilige Entwicklungsstand in pädagogischen Teilbereichen. Umso wichtiger sind regelmäßige Treffen von Spezialisten, in denen man sich über Strategien und Trends austauscht. Eine Vorreiterrolle nehmen dabei die europäischen Musikpädagoginnen und Musikpädagogen ein, deren „European Association for Music in Schools“ heuer bereits ihren 25. Internationalen Kongress abhält.

Gastgeber für mehr als 300 Schulmusik-Interessierte aus aller Welt (Wissenschaftler, Lehrende, Studierende und Schüler – auch von außerhalb Europas) ist von 19. bis 22. April das Department für Musikpädagogik der Universität Mozarteum, das damit die größte je in Salzburg abgehaltene Veranstaltung dieser Art organisiert. Neben nationalen und europäischen Schulmusik-Verbänden haben sich auch Teilnehmer an der zeitgleich in Salzburg stattfindenden 6. ISME-Regionalkonferenz (International Society for Music Education) angemeldet. Das über allem stehende Motto des Kongresses lautet übrigens „Joint (Ad)Venture Music. Networking as a challenge for music teachers“ – es verweist sowohl auf die ständig wichtiger werdenden Vernetzungen in der Schulmusik als auch auf das „Abenteuer Musikpädagogik“, wenn also solche „Joint Ventures“ zu gemeinsamen „Adventures“ der Beteiligten werden.

Die topbesetzte Großveranstaltung nach Salzburg geholt hat Monika Oebelsberger, Leiterin des Departments für Musikpädagogik und der School of Music and Arts (SOMA) am Mozarteum. Sie schwört in ihrem Wirkungsbereich auf Qualität statt

Quantität und einen hohen Standard der Ausbildung: „Es ist uns hier am Mozarteum wichtig, wirklich gute Lehrer auszubilden, die neben allen pädagogischen Qualifikationen auch im künstlerischen Bereich hohen Ansprüchen gerecht werden können: nur so werden sie in einem 40-jährigen Berufsleben aus einem tiefen Fundus eigener musikalischer Erfahrungen einen entsprechend vielseitigen, eigenständigen und kreativen Musikunterricht gestalten können und wollen!“

Auch das Kongressmotto des „Networkings“ fällt in Salzburg auf fruchtbaren Boden. „Es ist einer der Schwerpunkte unseres Departments, dass die Schulmusik mit inneruniversitären und außeruniversitären Kulturträgern vernetzt ist“, betont Oebelsberger, die auf langjährige interne und externe Kooperationen verweisen kann: Vernetzungen zwischen den künstlerischen Fächern der Universität Mozarteum, Zusammenarbeit mit Institutionen wie der Stiftung Mozarteum („Mozartwoche“) oder den Europäischen Mozartwegen, Universitätslehrgänge gemeinsam mit Berliner Opernhäusern (Musiktheatervermittlung) oder den Wiener Sängerknaben (Kinder- und Jugendchorleitung) und Partnerschaften mit vielen Schulen wie Musikum, Musisches Gymnasium und Borromäum.

Ein Problem, das es noch vor der optimalen Vernetzung zu lösen gilt, ist freilich der flächendeckende Zugang der Kinder zur Musik. Bei allen Unterschieden in Europa, wo Musikerziehung in manchen Ländern nicht einmal Pflichtfach ist, gibt es doch einen Konsens darüber, dass die Schulmusik an Bedeutung gewinnen und das pädagogische Niveau gesteigert oder zumindest gehalten werden soll. Das Ziel lautet „Musikerziehung für alle“, nicht nur für Auserwählte, die bessere finanzielle Möglichkeiten haben oder in besondere Schulen gehen. „In Österreich sind wir da noch relativ gut dran“, weiß Monika Oebelsberger, „andernorts müssen wir aber noch stärker für die gesellschaftspolitische Bedeutung der Musikerziehung argumentieren.“

Doch was versteht man eigentlich unter „guter“ Musikerziehung? „Es geht darum, dass die Kinder und Jugendlichen Kompe-

tenzen für ihr weiteres Leben erwerben, die sie dann selbstständig umsetzen können. Das geschieht etwa durch bewusstes (Hin)Hören, gemeinsames Musizieren oder gemeinsame Bewegungsarbeit zur Musik. Die Kinder sollen Neugier und Interesse an der Musik entwickeln – und an ihren eigenen Fähigkeiten in der Musik“, erklärt Oebelsberger. Man könnte auch sagen: Früher gab es mehr Frontalunterricht und Vermittlung von vorgegebenem Wissen, heute eher eine Heranbildung zu eigenständigen, neugierigeren Persönlichkeiten.

Der Zugang zu den Kindern und Jugendlichen kann dabei auf ganz unterschiedliche Arten erfolgen (auch davon handeln mehrere Referate des Kongresses): mit klassischen Unterrichtsmethoden ebenso wie mit Unterstützung digitaler Medien. Muss heutzutage also nicht zwingend alles „multimedial“ sein? „Nein. Mit dieser Frage rennen



BILD: SNIROSTLER - FOTOLIA

*Es ist uns wichtig,
wirklich gute Lehrer
auszubilden.*

Monika Oebelsberger, Mozarteum

Sie bei mir offene Türen ein, denn ich bin absolut der Meinung, dass Kinder auch wieder lernen sollten, einmal ganz einfach ruhig sitzend Musik zu hören. Mit dem Hintergrund, dass es eine bewusste Aktivität ist, die in meinem Körper, in meinem Sein etwas auslösen kann. Die vielleicht etwas bewirkt, was mir mein ganzes Leben lang Unterstützung gibt“, sagt Monika Oebelsberger, die sich auch gegen den übertriebenen Aktionismus in der Musikerziehung ausspricht: „Es muss nicht zu jedem klassischen Musikwerk getanzt oder getrommelt, geklatscht oder gestampft werden. Sicherlich gibt es Bereiche, in denen Bewegung usw. zu einem tieferen Verständnis führen kann, aber auch das pure Hören kann ganz wichtig sein – und das Singen!“

Dass in den Schulen wieder verstärkt gesungen wird, freut die erfahrene Musikpädagogin sehr und spielt auch in der Ausbildung an der Universität Mozarteum eine große Rolle – als einer der wichtigsten Bereiche im Musikunterricht. Man könnte das Singen sogar als „spezielle Salzburger Note“ beim Kongress bezeichnen, da die Salzburger Gastgeber sich stark für diesen Themenbereich engagiert haben. Ebenso wie die Länder der baltischen Staaten mit ihrer weithin bekannten Chortradition.

Es lässt sich schon erahnen. Das Programm des Kongresses mit Vorträgen, praxisorientierten Workshops und künstlerischen Impulsen ist äußerst breit gestreut, zum Teil auch mit Themen, die über den Kongress-Schwerpunkt hinausgehen. Entsprechend groß ist bereits im Vorfeld das Interesse, in Salzburg dabei zu sein. In begleitenden Konzerten treten unter anderem die Pre-College-Studierenden der Universität Mozarteum auf. Die Workshops erstrecken sich vom Keyboard bis zu Computer und Tablet, von der Oper über Flamenco und Pop bis zu Body Percussion. Auch ein Doktoranden- und ein Studierenden-Forum mit Delegierten aus fast allen europäischen Ländern werden angeboten.

Anmeldungen zum 25. Internationalen EAS-Kongress in Salzburg sind noch möglich. **Informationen:**

[HTTPS://EAS-MUSIC.ORG/2017-SALZBURG-AT](https://EAS-MUSIC.ORG/2017-SALZBURG-AT)